

Zeitung.
11 Uhr ent-
gegen
Schweren
Dochter
ha
Zehr.
nahme bitten
schütte,
891.
chenbach
Frau,
Bismarck.
kerzen,
ad, 1 Pfund
M. Rüd.
B. e. B.
8 1/2 Z.
ttsdienst
en.
April 1891.
interhager.
orländer.
R. u. n.
ner Stadtmiffion.
äne.
tr. ab.
Eisenbahn.
egen und:
85, 11,38 M.,
53, 8 42 M.
Deus 4,55 früh
4,30 M., 6,53 M.,
Wehlar, Siegen.
5 früh, 8,5 M.,
42 M.
tag.
montag 5,35 M.
gen von:
124, 8,13 M.
1, 1,09 Nachts.
3,13 M., 6,02,
ach.
3,13 M., 8,16
f. n. Siegen:
2,40, 5,28 M.,
31 M.
f. n. Siegen:
1, 4,43,
an Sonntagen).
reudenberg:
23, 9,50 M.
nach Kirchen:
8,19 M.
nach Daden:
7,40, 9,35 M.
Berkdorf:
achm., 8,45 M.
entf. n. Siegen:
0, 3,08, 4,03,
nach M.:
2,30, 4,15, 5,07,
f. n. Siegen:
12,10 (fällt an
aus), 1,28,
fällt Mittwoch,
Sonne und Feil
8,39, 10,30 M.,
M., 3,16 M.
genden Stationen
3, 7,50 Schnell-
Stationen) 10,0
8 39 M.
gen von:
11,30 M., 1,15,
6,49 M., 7,33
11,45 M.
1,40 M., 6,49
f. n. Siegen:
12,55 (fällt an
aus), 1,21,
fällt Mittwoch u.
an Sonne und
7 (nur an Sonn-
tag) (Schnellzug),
nach Dipe:
8.
h. Kreuzthal.
2,37, 5,39 M.
Marburg.
Marburg: 7,52,
7,27 M. (Der
er bis Saasbhe).
Marburg: 6,03 M.
Marburg: 5,07 M.
Kreuzthal.
Kreuzthal: 5,00,
1 M. (geht nur
41 M. (geht nur
Kreuzthal: 4,52 M.
Kreuzthal: 4,14,
Gründebred.
8,23.
Schmalen-
6 M.
6 M., 2,21 M.,
von G. Buchs.)



7. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
der Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inkr. 10 Pf. d. 1 ip. 3.

Nr. 49. **Siegen, Montag, 27. April** **1891.**

Generalfeldmarschall Graf Moltke †.

Wieder zieht die Todttrage herb, erschütternd durch das deutsche Land, durch die Herzen von Millionen die in den Wirren der Zeitfrömmung sich ein warmes Empfinden bewahrt haben für das Vaterland, für die Männer, die ihre ganze Kraft, ihr hohes Genie eingesetzt für seine Größe, seinen Ruhm. Der alte Kaiser, der Sieger in hundert Schlachten, der lorbeergerückte fromme Held, er schied dahin; vor ihm schon der „Schärfer des Schwertes“, sein getreuer Kriegsminister v. Roon. Es sank ins Grab der kaiserliche Held, die Hoffnung seines Volkes, Kaiser Friedrich III.; es starb, noch in der Vollkraft seiner Jahre, der schneidige Prinz Friedrich Karl; es wurden erlitten vom Schnitter Tod eine ganze Reihe der berühmtesten Führer aus dem letzten großen Kriege, deren Namen auf ewig prangen werden auf den Tafeln unserer Geschichte, die eine Zierde sein werden des Heldenjohls der Welt. Neben dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, dem gewaltigen Schmiede der deutschen Waffen, steht dem Einsiedler auf Friedrichsruh, neben ihm ragte sie empor in erhabener Größe, die vom Alter wohl gebeugt aber nicht gebrochene Gestalt des Generalfeldmarschalls Helmuth Karl Bernhard Graf Moltke, zurückblickend auf neun Jahrzehnte, auf ein Leben voll Mühe und Arbeit, aber auch voll glänzender, seltener Erfolge. Die Liebe seines Fürsten und seines Volkes, die Bewunderung der Zeitgenossen verkörperte, verklärte den Lebensabend des seit dem Tode der über alles geliebten Gattin vereinsamten Mannes mit dem hellen Auge, den durchgeistigten Zügen. Mild, schonend brühte der Todesengel seine Stirn. Vor wenig Stunden erst hatte er am Freitag Nachmittag seine Pflicht im Reichstag im Herrenhause erfüllt, war dann in den trauten Familienkreis getreten — ein paar Stunden später schon hatte schmerzlos und ohne Todeskampf der Geist des einzigen Mannes sich losgerungen von der irdischen Hülle. Bis in die entferntesten Winkel der Erde blühte der Telegraph die Kunde: „Moltke ist nicht mehr unter den Lebenden.“ Im gleichen Alter wie Kaiser Wilhelm I., im 91. Lebensjahre ging er dahin.

Sollen wir es versuchen, einen Nekrolog, eine Lebens- skizze des Dahingeschiedenen zu schreiben? — Wir würden nur längst Bekanntes bieten können. Moltke, neben dem Fürsten Bismarck die volkstümlichste Gestalt der Gegenwart, ist in seinem Lebensgang, in seinen Großthaten zum Gemeingut aller Deutschen geworden; in den Volksschulen schon hängt das Bild mit gespannten Sinnen am Munde des Lehrers, wenn er erzählt vom alten Feldmarschall, wie er die Dänen, die Oesterreicher geschlagen, wie er nach dreitägigem blutigem Ringen die Franzosen in die Meuse Mause- falle jagte, wie er bei Sedan das große Kesseltreiben ver- anstaltete und den dritten Napoleon zum Kriegsgefangenen gemacht hat, er, der Schlachten denkende und lenkende Paladin seines Kaisers. — So genüge es denn, wenn wir unsern Lesern in kurzem Auszug dasjenige bieten, was in der Fülle von Zeitungsnachrichten uns als das Bemerkenswertheste erscheint.



tieftem Beileid äußerte, daß er in dem Feldmarschall eine ganze Armee verloren habe.

Die Localrichterkollegien, denen der Zutritt zum Sterbe- zimmer gewährt worden, beschreiben daselbst in den Abend- blättern wie folgt: Die Leiche Moltkes ruht jetzt noch auf dem Bett, in welchem er verschied. Sie ist mit einem Nach- hemd bekleidet, das Haupt ruht auf einem hirschedernen Kissen. Die Hände, welche als einzigen Schmuck den Trau- ring tragen und eine wachsame Farbe zeigen, sind über der Brust zusammengefaßt. Neben dem Lager unmittelbar an dem nach dem Königsplatz zu gelegenen Fenster steht ein Nachtkästchen, auf welchem Uhr, Toilettegegenstände und eine Tabatiere mit Brillanten liegen. Inmitten des schmucklosen Zimmers befindet sich ein alter Schreibtisch, dessen grüne Decke vielfach gerissen ist und auf welchem der Feldmarschall vor dem Schlafengehen noch ab und zu arbeitete. Außer einem Spiegel, einem Sopha, auf dem mehrere Hieb- und Stochwaffen liegen, drei Stühlen und einem Nachtkästchen, der mit einer grünen spanischen Wand umstellt ist, befinden sich keine Mobilien in dem Räume. Als einziges Bild findet man das der verstorbenen Gemahlin in dem Zimmer; es hängt über dem Sopha und ist mit einem vertrockneten Lorbeerkranz umrahmt. Das Gesicht des Verstorbenen ist durch den Tod kaum verändert. Im Schreibtisch des Feldmarschalls fand man eine lebhafte Verfügung, wonach er ohne alles Gepränge zur Seite seiner Gemahlin in Kreisau bestattet sein will, nur ein Geistlicher soll dabei Gebet und Segen sprechen. — Am Todtenbette halten zwei Generalstabsofficiere die Todten- wacht. Am Dienstag Vormittag findet die Beerdigung im Sterbe- hause statt, darauf die Ueberführung der Leiche auf einen Bahnhof mit militärischen Honneurs.

das Wort ergriff. Seine letzte jugendliche Rede, die er am 16. März hier gehalten, die Rede eines Neunzigjährigen, wird uns in steter Erinnerung bleiben. Meine Herren, ich kann es nicht unternehmen, von dieser Stelle zu rühmen, was der Heimgegangene für Kaiser und Reich geleistet hat. Er machte niemals Wesens davon, und wohl niemals hat so viel Bescheidenheit zu so viel Erfolgen, zu so viel be- wundernswürdigen Erfolgen sich gestellt. Die Geschichte unseres Landes und die Weltgeschichte wird es mit goldenen Lettern ver- zichnen, und unsere Nachkommen werden stolz sein auf diesen Landsmann, wie wir stolz sind, ihn persönlich gekannt, ihn als unser Mitglied unter uns gehabt zu haben. M. H., ein Mann, ein Held, ein gelehrter Denker, aber auch zugleich das Vorbild menschlicher und bürgerlicher Tugenden ist von uns gegangen. Seine Werke folgen ihm nach. Sein Andenken, zu dessen Ehren Sie sich erhoben haben, sei gesegnet und bleibe ewig! M. H., es ist von den verschiedensten Seiten der Wunsch ausgedrückt worden, daß wir unter dem Ein- druck der Trauer, die nicht nur über dieses Haus, sondern über das ganze deutsche Land gekommen ist, in unsere heutige Tagesordnung nicht eintreten. Ich verstehe und theile diesen Wunsch und schlage Ihnen daher vor, hier abzubrechen und unsere nächste Sitzung auf Montag zu verlagern.“ (Allseitige Zustimmung.)

Im Herrenhause wandte sich der Präsident, Herzog von Ratibor, mit folgenden Worten an die Versammlung: „Meine Herren! Es ist ein Schreiben des Majors v. Moltke, Adjutanten des Marschalls, zugegangen (die Mit- glieder erheben sich), welches ich mir zu verlesen erlaube. „Ew. Durchlaucht beehre ich mich anzugeben, daß der Herr Generalfeldmarschall Graf v. Moltke gestern Abend 9 Uhr 45 Min. durch einen Herzschlag leicht und ohne vorheriges Anzweifeln aus dem Leben abgerufen worden ist.“ Dieses Schreiben verleiht uns ein unerwartetes, tief schmerzliches Ereigniß. Noch gestern wollte der greise Feldmarschall in unserer Mitte und nahm ansehnend in bestem Wohlsein mit größter Aufmerksamkeit an unsern Verhandlungen theil. Fast 20 Jahre ist der Vereingte der Genosse unserer Ar- beiten gewesen, denen er mit seltenen Ausnahmen pünktlich und gewissenhaft seine Theilnahme geschenkt hat. Es würde m. i. n. können überschreiten, wenn ich versuchen wollte, die Tugenden und Verdienste des greisen Feldmarschalls hier Ihnen vorzuführen. Ich muß mich darauf beschränken, an die Ihnen allen bekannten glänzenden Erfolge zu erinnern, die er seinem umfassenden Geist, der Beherrschung seines Wappenspruchs „erst wägs, dann wags“ verdankte. Von dem Vertrauen seines Königs getragen, hat er in selbstloser Weise „pro patria et gloria“ dem Vaterlande sich gewidmet und die Wege geebnet, auf denen es möglich war, einen ent- sprechenden Erfolg für die Opfer an Gut und Blut zu er- langen, welche das deutsche Vaterland seinerzeit gebracht hat. M. H., nicht nur wir im Hause, das ganze Land, das ganze Reich hat einen großen Verlust erlitten, und ich bitte Sie zum Andenken dieses Mannes, der uns entziffen wurde, von Ihnen Sigen sich zu erheben. Das ist, wie ich sehe, bereits geschehen. Meine Herren, ich glaube im Sinne der Ver- sammlung zu handeln, wenn ich Ihnen vorschlage, heute im Gefühl des tief schmerzlichen Ereignisses die Sitzung auszu- setzen und die nächste Sitzung am Montag 11 Uhr mit der- selben Tagesordnung stattfinden zu lassen.“ (Zustimmung.)

Im Abgeordneten Hause endlich ertheilte der Präsident Herr v. Köller den Verstorbenen mit folgenden Worten: „Meine Herren! Gestern Abend ist in Folge eines Herz- schlags Generalfeldmarschall Moltke sanft verschieden. (Die Mitglieder erheben sich.) Bei der hohen Bedeutung, die dieser Mann für unser Vaterland gehabt hat, bei der allgemeinen Trauer, die in Deutschland herrschen wird, denke ich mir, wird das Haus nicht geneigt sein, heute in die Berathung der zur Tagesordnung stehenden Angelegenheiten einzutreten. Ich schlage vor, die heutige Sitzung ausfallen zu lassen und die nächste am Montag mit derselben Tagesordnung wie heute abzuhalten. (Allgemeine Zustimmung.) Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Ich schließe die Sitzung.“

Der Generalstab widmet dem General-Feldmarschall Grafen Moltke folgenden Nachruf:
Gestern Abend vollendete sein Heldleben der General- Feldmarschall Helmuth Graf v. Moltke. 55 Jahre hat er dem Generalstabe angehört, 31 an der Spitze desselben ge- standen. Chef des Generalstabes, hat er doch seinen Platz unter den ersten Feldherren aller Zeiten eingenommen. Damit gab er nicht nur dem Generalstabe unserer, sondern aller

1. Moltke's Tod und sein Sterbezimmer.
Der Feldmarschall hatte am Freitag Nachmittag gesund und frisch den gewöhnlichen Spaziergang gemacht und sich Abends mit seinem Neffen und Major v. Moltke und dessen Gemahlin zur herkömmlichen Whistpartie hingeseht. Musik- dirigent Dreßler, welcher den Feldmarschall schon oft durch musikalischen Vortrag erfreut, war ebenfalls zugegen und während des Spiels holte der Feldmarschall mehrere Mal tief Athem, was dem Major auffiel und ihn zu der Frage veranlaßte: „Onkel Helmuth, ist dir nicht wohl? worauf jener antwortete: Nein, mir ist gar nicht wohl. Er sah dabei ganz verdrießlich aus. Dann wollen wir mit dem Whistspiel aufhören, sagte der Major. Dreßler kann uns etwas vorspielen. Währenddem war der Feldmarschall auf- gestanden und hinausgegangen. Bald darauf hörte der Major Seufzen und Stöhnen. Er eilte hinaus und fand seinen Onkel aufrechtstehend an eine Thür gelehnt. Er faßte ihn gegen die Stirn und bemerkte, daß sein Kopf ganz Starr war. Der Neffe wurde bestürzt und rief: Komme schnell jemand her! Worauf der Feldmarschall fragte: Was meinst du? Als die Diener herbeigekommen, war der Graf schon ganz steif. Während man ihn ins Schlafzimmer aufs Bett trug, war er inzwischen verstorben. Sogleich wurde nach dem Arzt gesandt, doch konnte dieser nicht mehr helfen. Auf die unmittelbar nach dem Tode an den Kaiser abgesandte Depesche traf sofort eine Antwort ein, in welcher der Monarch außer

2. Ehrungen des Verstorbenen.
In der Sitzung des Deutschen Reichstags vom Samstag war der Sitz des Grafen Moltke mit einem Trauer- kranz geschmückt. Präsident v. Lobeckow eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache, bei der sich sämtliche Anwesende erhoben:
„Meine Herren! Ganz unerwartet und tief schmerz- lich für uns und für das Vaterland hat Gott einem Leben ein Ende gemacht, so reich an Ruhm, an Ehren, an Erfolgen, aber auch zugleich an Liebe, an Verehrung und an Ver- trauen, wie selten einem Sterblichen bis in das höchste Greisenalter es zu führen vergönnt war. Unser greises Mit- glied, der Feldmarschall Graf v. Moltke ist gestern Abend 9 1/2 Uhr, ohne vorheriges Anzweifeln, an einem Herzschlage sanft verschieden, nachdem er noch vor zwei Tagen unse- rer Sitzung und gestern bis zum Nachmittag, bis einige Stunden vor seinem Tode, einer Sitzung des preussischen Herren- hauses in der bekannten treuen Theilnahme beigewohnt hatte. Mitglied des Reichstages von Anfang an, stets für den 1. Wahlkreis des Regierungsbezirks Königsberg, hat der Heimgegangene zu Anfang jeder Legislaturperiode seit dem Jahre 1881 das Alterspräsidium dieses Hauses geführt. Sie wissen, mit welcher Gewissenhaftigkeit er unsern Verhand- lungen folgte, und wohl kaum habe ich das Haus so auf- merksam gesehen, als dann, wenn der Feldmarschall hier

Armeen eine Bedeutung, welche zu betreiben die schwere Aufgabe bildet, die er uns hinterlassen. Berlin, den 25. April 1891. Im Namen der Officiere des Generalstabes Graf von Schlieffen, Generalleutnant und Chef des Generalstabes der Armee.

Der Reichs-Anzeiger widmet dem dahingegangenen Generalfeldmarschall folgenden Nachruf:

Der Kaiser, seine erhabenen Bundesgenossen, das ganze preussische und deutsche Vaterland trauern an der Waise des großen Schlachtenführers, der Preussens und Deutschlands Heere von Sieg zu Sieg geführt und ihre Fahnen mit unverwelklichem Lorbeer umwunden hat. Mit ihm wird einer der größten Helden aller Zeiten, insbesondere dieses Jahrhunderts und der Zeit der nationalen Wiedergeburt Deutschlands, zu Grabe getragen. Nach dem Hinscheiden des hochseligen Kaisers Wilhelm Majestät und des hochseligen Kaisers Friedrich Majestät ragte unter Moltke wie ein lebendiges Denkmal der großen Zeit des nationalen Aufstiegs in die Gegenwart hinein. Nur Verehrung, Dankbarkeit und Liebe empfanden alle Glieder der Nation, hoch und niedrig, alt und jung, für diesen Paladin des großen Kaisers, und selbst diejenigen Nationen, die er in blutigem Kampfe besiegte, konnten ihm nicht die schuldige Ehrfurcht und Bewunderung vorenthalten. Ungetrübt wird sein Bild in der Geschichte wie in dem Herzen des deutschen Volks bis in die fernsten Zeiten strahlen, und solange es ein preussisches und ein deutsches Heer gibt, wird das Andenken an diesen größten aller seiner Vorfahren nicht verlöschen. Graf Moltke ist wie sein großer Kaiser, dessen Heerführer er war, im 91. Lebensjahre gestorben. Bei der Vollendung seines 90. Lebensjahres, am 26. October vorigen Jahres, war es ihm vergönnt, in körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische die vielen Weisheiten der Verehrung, Dankbarkeit und Liebe entgegenzunehmen, welche unser Kaiser Majestät, das Heer und das Volk dem großen und dabei doch schlichten und bescheidenen Manne darzubringen sich gedrungen fühlten. An diesem Tage hat auch die weltgeschichtliche Bedeutung des Grafen Moltke allenthalben in eingehenden Betrachtungen volle Würdigung erfahren. Aber den würdevollen Ausdruck fanden die Gefühle des Heeres und des Volks für den Grafen Moltke in der Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser und König, umgeben von hohen und erlauchten Fürsten, von Führern des Heeres und von den Fahnen und Standarten der Garde, in dem großen Saale des Generalstabsgebäudes an den Gefürchten richtete: „Ich danke Ihnen für alles, was Sie für mein Haus und damit für Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wir begreifen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegründer und Mitstümmer unseres deutschen Reichs.“ Und zum Schluß gab Seine Majestät dem Gefühl der Dankbarkeit das folgende Ausdrück, daß der Feldmarschall „in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein das deutsche Volk, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Völker, die in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden.“ An der Waise des großen Todten erneuert sich dieser Dank, welchen mit dem königlichen Auftreten das ganze deutsche Vaterland ihm nachruft: der Ruhm der Unüberwindlichkeit, welchen das preussische und deutsche Heer erworben, war sein Werk, ihm danken wir es zu einem sehr wesentlichen Theile, daß die Nation zu einem starken Reiche gereinigt ist, ihm danken wir die Ausbildung unserer Heerführer, von welchen das Vaterland erhofft, daß sie den blauen Schild preussischen Ruhmes ungetrübt der Nachwelt überliefern werden. Gegenüber den Verdiensten des dahingegangenen Helden müssen aber alle Dankesäußerungen nur verbleiben: Heer und Volk werden demnach durch die That zu beweisen haben, daß sie des großen Mannes würdig gewesen sind. Die Fahnen des preussischen Heeres setzen sich vor der Waise des großen Feldherrn; Gedenkreisen werden ihm alsbald den letzten Abschied grüßen; dann wird der im Kriege wie im Frieden immer milde Geist zur ewigen Ruhe einziehen, der Geist eines echten Preußen, eines treuen Dieners seiner Kaiser und Könige, und eines wahren, demüthigen Christen! Er ruhe in Frieden!

3. Rundgebungen im In- und Auslande.

Der Kaiser hat auf die Todesnachricht hin seine Reise, das Vergnügen der Auerhahnjagd im thüringischen Lande, sofort unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Vom Bahnhof aus begab er sich am Samstag Nachmittag gleich nach halb 6 Uhr zum Generalstabsgebäude und weilte an der Leiche Moltke's fast eine halbe Stunde. Die königlichen Theater blieben geschlossen. In den Hauptstraßen Berlins haben die arden Geschäfte in den

Schaufenstern Trauerdecoration aufgestellt. In vielen Schulen fanden Trauerfeiern statt. Eine Menge Fahnen war auf Halbmast gehißt. — Aus vielen Städten Deutschlands kommen schon Berichte von äußeren Zeichen der Trauer wegen des Hinscheidens des Generalfeldmarschalls v. Moltke. — Auch im Ausland werden Stimmen laut: es sind, selbst in Frankreich, im feindlichen Lande, Stimmen höchster Anerkennung. Nur einige Pariser Journale suchen die unsterblichen Verdienste Moltke's, seine Genialität zu verkleinern. — Der Kaiser von Oesterreich ließ sofort nach empfangener Todesnachricht dem deutschen Volkstheile sein innigstes Beileid ausdrücken. Die Wiener Zeitungen sind einig in dem hohen Lobe des Mannes, der einst der österreichischen Monarchie so empfindliche Wunden geschlagen hatte. Als Mensch, als Gelehrter im Kriegergewande stehe Moltke unantastbar groß da. — Auch das befreundete England spendet dem Entschlafenen die höchsten Ehren. Nach Wellington — aber den „eisernen Herzog“ rügt bei dem Engländer überhaupt nichts hinaus — sei Moltke der größte Stratege der neueren Zeit gewesen.

So wird das Lob des großen Schweigers, wie man zu unrecht den durchaus nicht verschlossenen Feldherrn genannt, in allen Zungen erklingen. Seinen Nachfolgern aber, der Armee von heute liegt es ob, seine Schöpfung treu zu wahren, die Institution des Generalstabes der Armee, wie Moltke'sche Genialität sie zu einem leuchtenden Vorbild für alle Kulturvölker erhoben, ganz auf ihrer Höhe zu erhalten. Das französische Wort von den uns entfallenen Trümpfen wird sich dann nicht erfüllen, wenn das deutsche Volk in Waffen noch einmal seine Kräfte mit dem Erbfeind wird zu messen haben.

General-Feldmarschall Graf Moltke.

Die Nationall. Corresp. schreibt: Wenige Monate sind es her, daß ganz Deutschland mit freudigster Theilnahme und dankerfülltem Herzen den neunzigsten Geburtstag des großen Strategen feierte, der die preussischen und deutschen Heere zu einem Siegeszuge ohne Gleichen in der Weltgeschichte geführt hat. Als hiebzehnjähriger Greis, in einem Alter, wo andere längst der wohlverdienten Ruhe pflegen, hat er auf den französischen Schlachtfeldern die wunderbare Feldherrnkunst entfaltet, die seinem Namen zu einem der gefürtesten in der Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker machte; nichts schien das Alter diesem Helden und seinen Geist anhaben zu können. Bis in die letzten Tage sahen wir ihn unter uns wandeln, ein ehrwürdiges Bild eines geistesreichen und körperlich rüstigen und gesegneten Greisenalters; noch vorgelesen war er im Reichstag, noch gestern im Herrnhause anwesend und wenige Wochen erst sind es, daß er im Reichstag einen längeren sehr anziehenden Vortrag über die Einheitszeit gehalten. Man hatte sich gewöhnt, den alten Herrn als einen der vornehmsten Mitglieder unserer großen Reichstagesversammlung bei feierlichen Veranlassungen wie auf einsamen Gängen in den Straßen der Reichshauptstadt zu erblicken und frugte sich, so oft man ihn in seinem bescheidenen und doch so hochwürdigen Auftreten dahinschreiten sah. Er war eine volkstümliche und volksbeliebte Erscheinung geworden, wie es selten Heerführern und Kriegsmännern zu Theil wird, ein Mann ohne Feinde und Feind. Die militärische Bedeutung des Grafen Moltke zu würdigen, ist hier nicht der Ort; seine Leistungen sind längst auf den besten Blättern unserer Geschichte verzeichnet und dem Volke tief ins Bewußtsein gedrungen. Wühmtuchvoll erhebt es heute aus unzähligen deutschen Herzen. Wieder ist einer dahin, zu dem wir in Verehrung und Liebe aufblicken konnten als dem Träger einer großen ruhmvollen That. Der Tod hat auch ihn abgerufen, den getreuen Paladin des alten Heldenkaisers, den Weisheitsmännchen des deutschen Volks, das ihm nie vergessen wird, was er für Kaiser und Reich gethan. — Graf Moltke vertrat im Reichstag seit Errichtung des norddeutschen Bundes ununterbrochen den Wahlkreis Memel-Heidekrug, der Reiche der deutschen Reichswahlkreise eröffnet. Wie mit Allem im Leben, so nahm er es auch mit seinen parlamentarischen Pflichten sehr ernst. So oft er immer konnte, nahm er an den Reichstags-Sitzungen Theil und folgte mit scharfem Aufmerksamkeits dem Gange der Verhandlungen, wann ihm auch die Gegenstände der Debatte oft fern liegen mochten. Stundenlang pflegte er oft still und sinnend auf seinem Platz im Reichstag zu sitzen. Thätigen Anteil an den Debatten nahm er nur bei Angelegenheiten, die seinem Beruf und seiner geistigen Wirksamkeit nahe lagen, also besonders bei militärischen Fragen. Dann konnte er außerordentlich wirksam und eindrucksvoll sprechen und es ist be-

kannt, daß er oft in kritischen Tagen in entscheidendster Weise eingriff. Seine ernste, klare, durchgeistigte, von einer Fülle wissenschaftlicher und praktischer Kenntnisse getragene Redeweise verfehlte nie ihre Wirkung auf das aufmerksam lauschende Haus. In politischer Hinsicht war er ein konservativer Mann, aber fern von jeder Parteigegensatzlichkeit, mild und duldsam und bemüht, auch andere Auffassungen gerecht zu werden. In seinem Wahlkreis hat nie ein eigentlicher Wahlkampf stattgefunden; seine Wahl war nie ernstlich bestritten; nur in den Städten pflegte eine nicht sehr bedeutende Anzahl Stimmen auf einen deutschfreisinnigen Kandidaten zu fallen (bei den letzten Wahlen wurden abgegeben 8476 conservativ, 3490 deutschfreisinnig, 275 socialdemokratische Stimmen; bei früheren Wahlen war das Verhältnis für Moltke noch günstiger.)

Der Ausstand im Kohlenrevier.

* Während der letzten Tage hat der Ausstand noch ganz bedeutend an Umfang gewonnen, so ausgedehnt das Unternehmen auch für die Grubenarbeiter erscheint, und so streng man auch gegen dieselben vorgeht. Die Firma Friedr. Krupp hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Arbeiter der Zeche Hannover II, welche unter Contractbruch die Arbeit eingestellt haben, werden aufgefordert, dieselbe spätestens am Montag den 27. d. M. wieder aufzunehmen. Diejenigen Arbeiter, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, gelten als aus der Arbeit entlassen und werden aus den Listen der Belegschaft gestrichen. Denselben werden, soweit sie Wohnungen in meinen Häusern inne haben, diese Wohnungen gestrichen. Arbeiter, welche am 27. d. M. 1889 und 1890 theilgenommen haben und Montag den 27. zur Arbeit nicht zurückkehren, haben auf Wiederaufnahme der Arbeit unter keinen Umständen zu rechnen. Was die übrigen Arbeiter, welche am 27. d. M. zur Arbeit nicht zurückkehren, betrifft, so werde ich nach Ablauf von 4 Wochen, von heute an gerechnet, Entschädigung treffen, ob und wer zur Arbeit wieder zugelassen sei. Vor Ablauf dieser 4 Wochen wird die Verwaltung meiner Zeche Hannover II Anmeldungen von Arbeitern zur Annahme oder Wiederaufnahme überhaupt nicht entgegennehmen.“ — Die Verwaltung der Zeche des Bochumer Vereins erließ an ihre streikenden Arbeiter folgende Bekanntmachung: „Allen Arbeitern unserer Zeche, welche ihr Vertrags-Verhältnis zur Zecheverwaltung ohne Kündigung, also ungelegentlich, gelöst haben, wird hierdurch eine Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit bis Montag, den 27. d. M., gewährt. Diejenigen Arbeiter, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden nicht mehr als zu unserer Belegschaft gehörig betrachtet und können ihren Abtritt von Dienstag, den 28. d. M., ab bei dem Betriebsführer in Empfang nehmen.“ — Wir stellen im Nachstehenden noch einige Nachrichten aus dem Kohlenrevier zusammen:

Essen, 25. April. Auf den 20 im Ausstand befindlichen Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund haben an: In gestriger Mittagsstunde 270 Mann von 3228 unter Tage, 460 von 646 über Tage; in gestriger Morgensstunde 1538 von 3833 unter Tage, 224 von 3142 Mann über Tage. Es befinden sich somit insgesamt 11 658 Mann im Ausstand, wenn man alle Nichtanfahrtsfähigen als Ausständische betrachtet. Gestern Abend ist in den Ausstand eingetreten: Schacht Helene von Helene-Nachmittag bei Witten. Heute sieben Planeten bei Witten und Schacht Wilhelm von Königs-Gliedberg. Auf Schacht Christian Levin von Königs-Gliedberg bei Witten sind angefahren in der Morgensstunde 113 von 440 unter, 50 von 84 über Tage. Heute sind also 3 Zechen mehr im Ausstand. Voraussichtlich bleibt es dennoch beim Teufelsstunde. Gestern waren, genau gezählt 9189 Ausständische vorhanden, nicht 10 010. Der Knappschaftsverein wird gegen die Ausständischen vorgehen, indem er sie aus den Listen streicht. Krupp hat auf Hannover II alle Consumanten geschlossen und die Waaren abfahren lassen.

Münster i. W., 25. April. Der Oberpräsident von Westfalen hat auf ministerielle Ermächtigung die Verwaltungs- und Verwaltungsbehörden angewiesen, die von contractbrüchigen Bergarbeitern etwa eingekaufte behördliche Vermittlung zu verweigern. — **Duisburg, 25. April.** Die größten Werke haben unter sich den Beschluß gefaßt, bei eintretendem Kohlenmangel die Betriebe sofort einzustellen, da bei den sehr gedrückten Verkaufspreisen etwaige hohe Kohlenpreise, wie solche bei Nothankaufen geordert werden, unmöglich bewilligt werden können. Die Rheinischen Stahlwerke in Weidrich haben den größten Theil der Arbeiter heute vorläufig entlassen. Böhm in Saar beabsichtigt gleiches zu thun. — **Bochum, 25. April.** Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation hat infolge des Ausstandes seiner Zeche das Schienenwalzwerk und ähnliche Betriebe stillgelegt, lobt aber die Arbeiter dieser Betriebe. — **Essen, 25. April.** Nur ein Theil der Belegschaften ist dem gestrigen Ausstandsbeschluß der Delegierten gefolgt, auch zur Nachmittagsstunde ist der größte Theil angefahren. — **Essen, 25. April.** Wegen des Ausstandes ist die auf Montag und Dienstag fallende Kirmes in Vorbad aufgeschoben. In Altesse und Stöpsenberg sind starke Gendarmen-Commandos angekommen.

Sehr zur rechten Zeit erinnerte die R. Z. dieser Tage an die ersten Ursachen der für die genannte Eisenindustrie so unheilvollen

Der Ober-Stuhlrichter.

Erzählung von R. Deutsch.

(Fortsetzung.)

IV

Das Ibban'sche Haus erstreckte im hellen Lichterglanze. Die beiden Fensterreihen des zweistöckigen Hauses waren alle erleuchtet und warfen in breiten Streifen den rothgoldenen Schein über den funkelnden Schnee vor dem Hause, das trotz eifrigem Wind und Frost eine lärmende Menge gassend und drängend umstand.

Der Stadthauptmann Ibban war der reichste Bürger der Stadt. Er war ein leichtlebiger Herr, etwas eitel und eingebildet, und bot Alles auf, das Fest so würdig zu gestalten, wie es die Persönlichkeit des Gastes, durch dessen Anwesenheit er sich sehr geschmeichelt fühlte, und der Reichtum des Hauses, in dem auch sonst in den gewohnten Verhältnissen des Lebens ein großer Luxus herrschte, erheischte. Alles was auf guten Namen, auf Stand und Reichtum Anspruch machen konnte, war unter den Geladenen vertreten, und so bewegte sich eine glänzende Gesellschaft in den luxuriösen, hell erleuchteten Räumen; denn auch diese wollten dem Gaste einen guten Eindruck von ihrem Geschmack, ihrem Reichtum beibringen, und so hatte Einer den Anderen an Pracht und Verschwendung überboten. Die Herren waren theils im Gesellschafts-Anzuge, theils in der bunten, malerischen Tracht des Landes, die Damen in reichster Toilette, die reizendste und eleganteste unter ihnen war Mona Orefir. Sie war, wie gewöhnlich, allein erschienen, denn der Oberstuhlrichter nahm niemals theil an geräuschvollen Festen. Wäre Dr. Paul Nagy ein einfacher Gast im Ibban'schen Hause gewesen, so hätten Klugheit und gesellschaftlicher Tact es erfordert, eine Ausnahme zu machen, um den Reffen des Ministers zu ehren; so verbot es ihm geradezu seine Stellung; er durfte nichts thun, was zu den geringsten Deutungen hätte Anlaß geben können, und das wäre unabwieslich gewesen, wenn er, der Oberstuhlrichter Ferencz Orefir, der niemals an derartigen Festen theilnahm, plötzlich bei dem Feste, das man zu Ehren Dr. Paul Nagy's gab, erschienen wäre. Und die Oberstuhlrichterin war so gewohnt, diesen Theil ihres Lebens allein zu genießen, da es ihr gar nicht einmal in den Sinn kam, ihr Mann müsse sie zu diesem Balle begleiten.

Sie war wie gewöhnlich allein erschienen, und wie gewöhnlich — der Mittelpunkt Aller. Sie trug ein Unterkleid aus graunattem Atlas, ein Oberkleid aus weißem Krepp und edle Spitzen darüber, das Hals und Schultern ganz freiließ, durch das reiche, blauschwarze Haar, welches nach griechischer Art in einen Knoten zusammenfloß, schlangen sich edle Perlenschnüre. Ihre hohe, königliche Gestalt, das bildschöne, lachende Angesicht,

die großen, strahlenden Augen, das Feuerige, Ubersprudelnde ihres Wesens waren wohl geeignet, Aller Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, sie zu dem Mittelpunkt des ganzen Festes zu machen. Daß unter den Herren, die sie umdrängten, ihr lebhaft hofierten, auch Dr. Paul Nagy war, läßt sich denken, er unterhielt sich zwar auch mit Anderen lebhaft, war bald da, bald dort, hatte für jeden Herrn ein wohlwollendes Wort, für jede Dame einen leuchtenden, vielgenden Blick, er spielte überhaupt mit dem Feuer seiner Augen und dem Schmelzen seines Mundes, wie etwa ein reicher Mann mit den Goldstücken spekulirt, von denen er jedes gut zu verwerthen will. Und es war nicht schwer für den Mann mit der aristokratischen Figur, dem noblen Wesen, dem beredten Mienenpiel, den selbst verschleierte Augen und dem weichen, melodischen Organ, die Herzen zu gewinnen, besonders die Damenwelt zu entzünden.

„Wissen Sie, was mich Wunder nimmt, gnädige Frau?“ sagte der junge Mann nach einem Tanze, neben Mona Platz nehmend.

Sie sah ihn fragend an. „Ich habe schon einige Male die Ehre und das Vergnügen, mit Ihnen in Gesellschaften zusammenzutreffen und finde — Sie immer allein, warum verschmäht Ihr Herr Gemahl, an den Festen Theil zu nehmen, wo Sie als erster Stern glänzen?“ Die Oberstuhlrichterin erröthete.

„Mein Mann ist von seinem Amte sehr in Anspruch genommen“, verlegte sie dann noch einer Weile, „und auch zu eifrig, er liebt das Gesellschaftsleben nicht.“

„Dann paßt er zu Ihnen, gnädige Frau wie etwa ein grauer Novembertag zu einem lachenden Junimorgen.“

„O, Herr Doktor, das ist ein arger Vergleich!“ rief sie, mit dem Finger drohend. „Ich weiß einen viel besseren. Vergleichen Sie mich mit einem lachenden Thal, das etwas Grün und einige bunte Blumen hat, und mein Mann — mit einer erhabenen Gebirgsmasse oder — dem Meer.“

„Sie sind eine seltsame Frau, daß Sie auf diese Weise zu vertheidigen suchen, was jede Andere gewiß mit Gram erfüllen würde.“

„Warum soll ich mich darüber grämen? Der Sinn meines Mannes ist nun einmal nicht für die leichte, rosige Seite des Lebens; mir aber läßt er jedwede Freiheit.“

„Dafür kann ich nur zwei Gründe annehmen, gnädige Frau“, sagte er lächelnd, um seinen Worten einen gewissen harmlosen Ton zu geben.

„Und die wären, Herr Doktor?“

„Entweder er unterschätzt die Macht Ihrer Schönheit so, daß er glaubt — nichts fürchten zu müssen, oder — er vertraut Ihnen so, daß er nichts fürchtet.“

„Wäre ich ein beschriebenes Gemüth“, sagte Mona und lachte

so herzlich, daß ihre Zähne blühten und tausend Zauber in ihren Grübeln spielten, so würde ich Ihren ersten Grund acceptiren. Ich bin aber leider eitel und eingebildet und weiß, daß mich mein Mann für schön hält. Nehmen Sie also den zweiten Fall, er vertraut mir.“

„Und ist es wirklich noch keinem gelungen, Eindruck auf dieses Herz zu machen?“

Er rückte ihr näher und sein dunkles Auge ruhte mit einem selbstsam verschleierte Ausdruck auf ihrem Antlitze. „Verdienen Sie, schöne Frau! Ein solcher Stern der Schönheit, der Anmuth, und Keiner hat versucht, ihn zu gewinnen?“

Seiner Nachbarin, der das Wort hiß in die Wangen geblieben war und die den Blick senken mußte vor dem sengenden Strahle, der aus seinen Augen ging, blieb die Antwort geschenkt, denn eine Dame in einem Meer von weißer Gaze, Blumen und Bändern schwebte herein und unterbrach die Unterhaltung. Es war dieses die Frau des Stadthauptmanns, eine Dame, die über ihre zwanzig Jahre nicht herauskam, obwohl sie fünfundsiebenzig zählte, als sie heirathete, und seit dieser Zeit auch an acht Jahre vergangen waren. Sie trug und benahm sich auch ganz so, wie es für ihre jugendliche Alter paßt, für das eingebildete natürlich.

„Wissen Sie, Herr Doktor, Sie sind ein Schelm!“ sagte sie und schlug dabei so verächtlich die Augen nieder, wie etwa ein sechzehnjähriges Mädchen, dem ein unpassender Ausdruck entschlüpft ist. „Sie wollen, die Damen sollen Sie auslachen; muß ich wie das machende Gewissen vor Sie hinstellen?“

„Ach, Verzeihung, gnädige Frau, mein erborener Tanz!“

Er sprang wie erschrocken auf.

„Vergessen hab' ich ihn nicht, ich dachte nur nicht, daß ich schon an der Reihe wäre.“

Er verbeugte sich vor der Stuhlrichterin und reichte der Dame den Arm.

„Ein Wortwort aus solchem Munde schmerzt doppelt!“ sagte er leise, als sie durch den Saal schwebte. „Darf ich noch um einen Tanz bitten, um meine Fahrlosigkeit gutzumachen?“ Er küßte ihre Hand.

Die Bitte auf solche Weise vorgebracht, wurde von der Dame mit glücklichem Herzen gewährt.

„Ich hab' mit meinem Manne über die Wahl gesprochen“, flüsterte sie ihm leise zu. „Er wollte Anfangs gar nichts davon hören und ärgerte sich, daß ich mich in solche Angelegenheiten mische, dann aber ließ er sich doch in ein Gespräch mit mir ein und ich weiß, ich bekomme ihn herum, ich hab' so meine Mittel.“

„Dafür will ich mich auch beim Minister für ihn verwenden. Sobald eine bessere Stelle frei ist, soll sie ihm gehören“, sagte Dr. Paul Nagy, und die Frau Stadthauptmanns war nicht die einzige Dame, zu der er am Abend auf eine solche Weise sprach.

(Fortsetzung folgt.)

beise ein-
ne wissen-
schlechte nie
politischer
von jeder
ändern
nie ein
ne crast-
bedeu-
nddaten
176 con-
stimmen;
nftiger.)

ganß be-
nehmen
ich gegen
ende Wel-
l, welche
aufge-
der auf-
nicht
den aus
weit sie
gen ge-
90 theil-
zurück-
den Um-
7. d. M.
Ablauf
offen, ob
dieser 4
Anmel-
me über-
den des
folgende
ihre Ver-
also un-
aufnahme
einigen
den nicht
in ihren
Betriebs-
stehenden

Becken des
tagstags
gegrüner
in heutiger
den Tage,
denn man
und ist in
et Witten.
Königin
ei Vorbed
n 84 über
bleibt
189 Aus-
gegen die
Krupp hat
haren ab-
von West-
und Beza-
25. April.
trete dem
gebrüder
banfalten
heutigen
den vor-
Bösum.
ation hat
n ähnliche
Effen.
Auslands-
der größte
ist die auf
n tiefsten
mmen.
e an die
heilvollen
in ihren
acceptiren.
ich mein
Foll, er

ruß auf
mit einem
Beichten
Anmuth,
ngen ge-
gehenden
gehehnt,
men und
ng. Es
über ihre
gählte,
ahre ver-
wie es
türlich.
sagte sie
twa ein
tschlüßl
3 ich wie

ang!"
daß ich
ber Fame
!" jagte
noch um
?" Er
von der
progen,"
ts davon
gehenden
mit ein
Mittel."
erwerben.
" jagte
t die ein-
sprach.

Bewegung: an die ultramontanen Treibereien, denen der erste Ausbruch entsprang; sie schrieb:

„So händte mir also vor dem dritten Ausbruch der Bergarbeiter. Im dritten Jahre reist die Frucht, welcher ultramontaner Fanatismus als Gift hat. Es ist nicht unwichtig, hierauf von neuem hinzuweisen, angesichts der Gleichgültigkeit eines verächtlichen Viehhähers, welcher der Ultramontanismus jetzt in Sachen der Bergarbeiterbewegung zur Schau trägt. Nach Einschätzung der Regierung und der Beamten, nach Vorfürsinn und Unterwerfung der Handwerker und Kleingewerbetreibenden gegen der Ultramontanismus nun darauf aus, den letzten Thurm umzurennen, der in den Industriebezirken noch gegen römische Unbuddhaftigkeit steht, die Industrie selbst, und nahm daher von 1879-89 die „Arbeiterfrage“ in die Hand. Die ultramontane Arbeiterfrage ist daher ganz besonderer Art, sie trägt als Kennzeichen, daß sie ihre tiefsten Gründe und ihre letzten Ziele nicht in sich, sondern auf ganz anderem Boden, dem kirchlich-hierarchischen, liegen hat; es ist daher eine Erlebung der Arbeiterfrage mit dem Ultramontanismus noch weniger möglich als mit der Sozialdemokratie. Die ultramontane Herrschaft in den Bergarbeiterkreisen ist heute gebrochen, ihre Korymben Dösch, Lening, Fugang u. f. w. 1889 noch angebetet, sind machtlos, in den Verammlungen sind sie ausgespiffen worden, nach einer heftigen Gegenrede Döschs beschloßen die Bergarbeiter der Saar, den Pariser Congreß zu beschiden, im „Schwarzen Vorbed“ wurde Lening niedergeschrien, der ultramontane Verein der Ruhrbergarbeiter „Glückauf“ wurde trotz aller Sträubens der Führer mit dem sozialdemokratischen Verband verschmolzen und mußte sich von neuem organisieren werden. Die Lage ist dadurch verändert. So lange sich die Sozialdemokratie und ihr Vorgänger, der Ultramontanismus, die Waage hielten, konnte kein großer, allgemeiner Ausbruch entstehen; einer hemmte den andern; ob heute noch schwerwiegende Kräfte gegen die Sozialdemokratie vorhanden sind, müssen die nächsten Tage zeigen.“

Tagesnachrichten.

Berlin, 24. April. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag zugegangen, das Haus wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Fuß- und Betttag im Hinblick auf die dringlichen und insolge des Arbeitsmangels auf dem Lande erscheinenden Arbeitslosen in der Landwirtschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er bisher liegt, in eine andere Zeit, und zwar auf einen Tag in den Wintermonaten, Januar bis März, gelegt werde.

Berlin, 24. April. Hierhergelangte Berichte der gegenwärtig im 19. hannoverschen Wahlkreise zu Gunsten des künftigen Bismarck thätigen Reichstagsabgeordneten lassen dessen Wohl als vollkommen gesichert erscheinen. Man erwartet mit Grund, daß keine weltlichen und wohl auch nur wenige deutsch-freisinnige Stimmen für den sozialdemokratischen Candidaten abgegeben werden, wohl aber aus beiden Lagern manche Stimme für Bismarck. Es finden jetzt täglich in verschiedenen Odiösitäten des Wahlkreises größere Versammlungen zur Unterstützung d. r. Wahl Bismarcks mit Vorträgen von Reichstagsabgeordneten statt. In den letzten Tagen haben namentlich die Herren Bühl und v. Gumb solche Versammlungen abgehalten.

Das leitende sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“ rätth den westfälischen Bergarbeitern dringend von Arbeits-einstellungen im gegenwärtigen Augenblick ab. Das Blatt sagt: „Nach Lage der Sache kam diese Bewegung, wenn sie wirklich die gefürchtete Ausdehnung gewinnt, nur mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter enden. Wir wiederholen unsere Warnung vor jedem unbefonnenen Schritt und dazu gebietet bei der augenblicklichen Wirtschaftslage fast jeder Streik. Streiks jetzt werden für die Arbeiter nur großes Elend im Gefolge haben, die Organisation derselben zerstören, die fouveräne Allmacht der Herren Unternehmer auf Jahre hinaus beizubehalten und in vielen Fällen schmutzige Börsenmanöver und Preisirridationen begünstigen.“

Dresden, 23. April. Anlässlich des heutigen Geburtstags des Königs haben die öffentlichen Gebäude, wie auch viele Privathäuser Flaggenhissung angelegt. Die Kuppeln der Leibregiment v. Brachten dem Könige in Villa Strehlen ein Ständchen, wofür sich bereits Prinz Georg mit Familie zur Gratulation eingefunden hatte. Morgens 9 Uhr traf der Kaiser auf dem böhmischen Bahnhofe hier ein und brach sich alsbald nach Strehlen. Die Königin Karola und Prinz Georg von Sachsen mit Familie erwarteten den Monarchen an der Haltestelle Strehlen und geleiteten ihn nach der königlichen Villa, während das kaiserliche Gefolge sich nach dem Residenzschloß begab. Am 12. April war die königliche Parade. Die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Rührer auf dem Altonaplatz stattgehabte Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser führte sein Grenadierregiment Nr. 101 dem Könige persönlich vor. Außer dem Prinzen Georg wohnten auch die Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Max, sowie die Prinzessin Mathilde der Parade bei. Am 4. April fand Taft in der Villa Strehlen statt, an welcher der Kaiser, der König und die Königin, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der Großherzog von Oldenburg, die Herzogin Adelsheid, die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein theilnahmen. Die Abreise des Kaisers nach Eisenach erfolgt heute Abend 7 Uhr.

Eisenach, 24. April. Der Kaiser ist aus dem Jagdrevier, wo er einen prächtigen Luchshahn geschossen, angekommen, von dem Großherzog, dem Erbprinz und dem Hofstaat am Bahnhof empfangen, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden und dann nach der Wartburg gefahren.

Reg., 23. April. Anlässlich des Geburtstages des Königs von Sachsen fand heute eine Parade der hier garnisonierenden königlich sächsischen Truppenteile statt. Nach Beendigung der Parade wurden dem am Grundstein für das Kaiser-Bildnism-Denkmal aufgestellten Regiment Nr. 145 in Gegenwart des gesamten Offizierkorps der Garnison durch den kommandierenden General Graf v. Hölzer die dem Regiment verliehenen Fahnen übergeben, worauf General Graf v. Hölzer ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Paris, 24. April. Bei dem gestrigen Manöver des 12. Infanterieregiments in Perpignan schossen zwei Soldaten auf ihren Hauptmann. Die Augen kreuzten dessen Kopf, ohne ihn zu verwunden. Die Soldaten sind verhaftet.

Rom, 25. April. In der gestrigen Sitzung des Municipals rathes rühmte der Bürgermeister unter begeisteter Zustimmung der Versammlung die Hochherzigkeit, welche der König nach der vorgefallenen Explosion wie bei so vielen anderen Anlässen zeigte. Ferner gedachte er lobend der Leistungen der am Rettungswerke theilnehmenden Feuerwehrein und Soldaten. Wie der Bürgermeister mittheilte, beträgt der Schaden etwa eine halbe Million. Die Stadt hat eine erste Unterstützung von 120000 für die Opfer der Katastrophe gewährt. Der kaiserlich deutsche Volschsitzer Graf Solms stellte 12 Betten für bedürftige Verwundete zur Verfügung.

Petersburg, 24. April. Das Kaiserpaar wird seine silberne Hochzeit im engsten Familienkreise in Kopenhagen feiern.

Zu der Stellung der Sozialdemokratie zu den Kriegervereinen schreibt man der N. A. Z.: Auf einem Parteitage, den die Sozialdemokraten zu Magdeburg abhielten, wurde den „Genossen“ als wirksames Agitationsmittel der Eintritt in die Kriegervereine empfohlen. Der Delegirte Vogt-Leitlau erzählte, daß er selbst Vorstand eines Militärvereins gewesen sei, seinem Wirken in demselben sei es gelungen, daß in seinem Orte die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 0 auf 55 anwuchs. Der Kriegerverein sei dann freilich aufgelöst worden; auch Greiner-Merschleben war recht zufrieden mit dem Resultat der sozialdemokratischen Agitation, welches durch Kriegervereine erzielt

worden sei; Kohlmann-Magdeburg empfahl deshalb den Eintritt in die Kriegervereine, um durch dieselben für die sozialdemokratischen Lehren, namentlich in Dörfern und kleinen Städten, zu wirken. Wenn nun auch die dem deutschen Kriegerbunde angehörigen Vereine Personen, welche der sozialdemokratischen Partei ergeben sind, weder aufnehmen noch dulden, so erfordert jene so offen ausgesprochene Absicht mehr noch als bisher, bei der Aufnahme von Mitgliedern Vorsicht walten zu lassen, und nicht mit Unrecht fordert das Organ des Deutschen Kriegerbundes, die „Parole“, die Kameraden zur Verteidigung der Kriegervereine auf. — Weber der Verein in Leitlau noch derjenigen in Merschleben gehörten dem Bunde an, und es ist zu bedauern, daß es immer noch Vereine giebt, welche dem Kriegerbunde fern stehen, denn isolirt stehende Vereine entbehren naturgemäß einer gemeinschaftlichen Spitze, eines thätigen Führers und des Segens des organischen Zusammenschlusses; sie vermögen deshalb auch in vielen Fällen dem Eindringen ungeeigneter Elemente nicht zu widerstehen. Möchte den ländlichen Vereinen, die bis jetzt einem größeren Verbande nicht angehören, die Besprechung der Sozialdemokraten in Magdeburg als Mahnung dienen, nachzusehen, was sie veräußerten, nämlich sich dem Deutschen Kriegerbunde, bezw. ihrem Landes-Kriegerbunde anzuschließen.

Bermischtes.

(Bismarck über Mollte.) Eine drohlige Charakteristik gab einst Bismarck im vertraulichen Freundeskreise von dem Grafen Mollte zum Besten. Wenn eine Kriegserklärung in der Zeit schwebte — sagte der Kanzler — werde selbst Mollte geschädigt und als es im Jahre 1870 los ging, sei derselbe mit einem Schläge um 10 Jahre jünger geworden. Vorher lauernd und mörderisch, hätte er nun aufgeräumt geplaudert, sogar hinter den Appetit auf Champagner und schwere Cigarren bekommen und den letzten Rest von Züppelien verloren, das er sich beim Ansehen auf fast gewordenen Sorkeren geholt. Uebrigens kann der berühmte Greis als ein treffliches Beispiel für leidenschaftliche Raucher gelten. An ihm sieht man, wie gesund das Tabakrauchen ist, wenn man dabei alt wird. Seine Vorliebe für eine gute Cigarre hat selbst in der Schlacht bei Königgrätz eine kleine Rolle gespielt. Als an jenem furchtbaren Julitage des Jahres 1866 die siegreiche Entscheidung flundenlang wankte und schwankte, ritt Bismarck, von innerer Unruhe peinlich getrieben, an Mollte heran, der mit harter Ruhe im Sattel hielt und die Schlacht schweigend beobachtete. An ein Gespräch mit ihm war nicht zu denken. Aber Bismarck hatte in der Cigarettentasche noch zwei Cigarren, eine gute und eine schlechte. Ohne ein Wort zu verlieren, reichte der Kanzler dem Marschall das Gute. Ebenfalls ohne ein Wort nahm es der letztere, blickte sich die beiden Cigarren ganz genau und geistig die gute! Mollte, Bismarck war diese lautiöse Unterhaltung genügt, er wandte den Gaul und ritt vergnügt zurück. Denn, so sagte er sich, wenn Mollte noch mit solcher Seelenruhe die beste Cigarre herauslucht, dann steht es auch nicht schlecht mit der Schlacht.

(König, 23. April.) Ein sehr beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag am Stadthagen. Der Rompagniechef der 12. Rompagnie des kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 40 führte heute gegen 7 Uhr seine Rompagnie zur Feldübungsübung und ritt vor derselben. Am Eisenbahnübergang schenkte das Pferd durch den Pfiff einer vorbeifahrenden Lokomotive und machte die tollsten Sätze. Des Pferd blieb mit einem Hufe in der Rinne des Pferdebahngeläses hängen und stürzte, wobei Hauptmann v. Nehne-Kronenberg vollständig unter das Pferd zu liegen kam. Man befreite ihn sofort aus seiner mißlichen Lage, doch stellte es sich heraus, daß der Unglückliche außer schlimmen Kopfverletzungen einen schweren Unterleibsfleisch und mehrere Rippenbrüche erlitten hatte. Auf einer Wache schaffte man den Schwerverletzten nach dem städtischen Krankenhaus, wo seine Verletzungen als lebensgefährlich bezeichnet wurden.

(Waren, 21. April.) (Fund.) Die „N. A.“ melden: Auf dem Bahnhofs in Unterarmen fanden Arbeiter beim Kohlenabladen, welche von der Zede „Trappe“ kamen und für den Betrieb einer größeren Fabrik an der Hofauerstraße bestimmt waren, in den Kohlen eine Leuchtkanne mit etwa 8 Pfund Sprengpulver. Beim näheren Besuchen dieses unheimlichen Fundes, der offenbar infolge großer Unachtsamkeit der Grubenarbeiter in die Kohlen gerathen und mit demselben verladen worden ist, löste sich der Stopfen und geriet ein großer Theil des Pulvers zwischen die Kohlen. Von seiten der Fabrik wurde daraufhin die Annahme des ganzen Waggons verweigert.

(Rom, 24. April.) Ueber die Ursachen der Explosion des Pulverturms von Pozzo Panaleo verlautet, dieselbe sei erfolgt durch Entzündung von Patronen im Kellergefäß des Pulverturmes während des Rundganges des wachhabenden Leutnants. Dieser genau Zeit, die Besatzung zu alarmiren, wodurch die Mannschaft gerettet wurde, ehe der Hauptschlag erfolgte, der 10000 Kilogr. Pulver in die Luft trieb. Der Kollisionszeit des Geniehauptmanns Spaccamale ist es zu verdanken, wenn die Opfer der Explosion verhältnismäßig gering sind. Bei der Kunde in der Nähe des Pulverturmes hörte Spaccamale ein Geräusch, wie von Kleingewehrfeuer; er alarmirte sofort die Besatzung des kleinen Forts in der Nähe des Pulverturmes und forderte sie auf, sich auf die Felleber zu zerstreuen. Die Flucht begann sofort. Spaccamale suchte dann sich selbst zu retten; er wurde etwa hundert Meter vom Pulverturm entfernt beunruhigt und schwerverwundet aufgefunden; er schwebt, wie „N. A.“ meldet, in Lebensgefahr. Von den Verwundeten ist in der vergangenen Nacht einer gestorben. — Im Vatican fand infolge der Explosion die Fenstertheile der Privatbibliothek des Papstes sowie die Glasmalereien auf der Königstiege und sonstige kostbare Gegenstände zertrümmert. In der Peterskirche sind die Eisenkannen an den großen Fenstern verbogen und die Glasmalerei oberhalb der Petersstiege ist beschädigt. Die Peterskirche ist vorläufig gesperrt, ebenso die Paulskirche, wo alle bemalten Scheiben zertrümmert sind. Im Pantheon sind viele antike Gegenstände als beschädigt. Der König besuchte heute Nachmittag die in den Krankenhäusern untergebrachten Verwundeten. Die die Straße füllende Volksmenge bereitete dem Könige stürmische Kundgebungen. Das Amtschloß verpfändete eine Mittheilung, welche lautet: Heute früh nach 7 Uhr ist ein Pulverturm außerhalb der Porta Portese mit furchtbarem Krachen in die Luft geflogen, wodurch eine starke Erschütterung in der ganzen Stadt und die Beschädigung mehrerer Häuser in der Nähe des Pulverturms herbeigeführt wurde. Die Art, in welcher die Explosion erfolgte, und die bisher vorgenommenen Ermittlungen führen zu der Annahme, daß die Explosion aus rein zufälligen Ursachen erfolgt ist.

(Klappen gehört zum Handwerk.) Unsere Deutsche Geschäfts-welt legt mehr oder weniger großen Werth auf die Empfehlung ihrer Waaren oder Fabrikate in der Tagespresse. Und das mit Recht. Das Publikum will eben ermitteln, wo und zu welchen Preisen man ihm seine Bedürfnisse bietet. Das große Kaufhaus von Rud. Herzog in Berlin kann in dieser Beziehung als Vorbild dienen. Die Form freilich, in der die deutschen Geschäftsleute ihr Ziel zu erreichen suchen, ist sehr verschieden. Im Allgemeinen zieht man den soliden Ton bei den Inseraten vor; Ausnahmen davon giebt es ja, z. B. die „Goldne 110“ in Berlin, die auf dem Wege der Poetik ihre wunderbaren Eleganten, gar nicht zu übertreffenden Anzüge empfiehlt. Aber auch diese Versuchen bleiben doch immer noch in den Grenzen bescheidenen Reklamen. Da verstehen es unsere deutschen Grenzgenossen nach dem sonnenigen Süden hin, die Schwärze, schon besser. Die „Goldne 110“ in Berlin steht noch in den Kinderstuben gegen Herrn Raphael in Zürich, der die Kundenschaft in folgender Form zum Besuche seines Geschäfts herbeilodt:

„Ein großes Verbrechen“

begeht Derjenige an sich und an seiner Familie, der nicht zum wenigsten meine Anzüge in Rammingen, Bückstin und Schiedel, die ich a Fr. 35 verkaufe, anzieht. Solche schone Waare u. solche billige Preise bietet dem geehrten Publikum

in Zürich

nur ich ganz allein.

Es wird wohl Vielen unglaublich erscheinen, daß meine Anzüge, die ich, den besten nur Fr. 35, Ueberzieher, der beste nur Fr. 35, Hosen, die beste nur Fr. 14, verkaufe, nur von guten Stoffen gearbeitet sind. Wunder

geschehen

zwar nicht mehr, allein wenn man bedenkt, daß ich immer Gelegenheits-käufe mache, daß ich dadurch nur den halben Preis bezahle, und mich nur mit einem sehr geringen Nutzen begnüge, dann wird wohl das geehrte Publikum endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß meine Anzüge a Fr. 35 das Doppelte werth sind.

Für die Entdeckung

solcher großen Gelegenheitskäufe halte ich überall meine Agenten. Außerdem mit täglich von Fabrikanten, die große Lager haben, fertige Herrenkleider offerirt, ich kaufe dieselben nur dann, wenn sie von guten Stoffen und sehr billig sind. Einen solchen billigen Posten von circa

2000

Anzügen, aus der feinsten Kammergarnwolle gewoben, elegant und solid gearbeitet, habe momentan auf Lager und verkaufe dieselben für nur 35 Franken, während in andern Geschäften für gleiche Anzüge fast das Doppelte

bezahlt wird.
Kein anderes Geschäft kann dem geehrten Publikum solche Vortheile bieten wie ich.
u. f. w.
Achtungsvoll
G. Raphael, Zürich.“

Der Mann versteht offenbar den Kummel, und so sei denn die Form seines Inserats zur Nachahmung bestens empfohlen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 24. April. (Volszählung.) Seitens des königlichen statistischen Büreaus ist soeben ein Heft, enthaltend die vorläufigen Ergebnisse der Volszählung vom 1. December 1890 im Königreich Preußen, an die Ortsbehörden gelangt. Darnach beträgt die ortsanwesende Bevölkerung von der Stadt Siegen 18245 und zwar sind davon 8982 männlichen und 9263 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der gewöhnlichen und Einzelhaushaltungen beträgt 3724, die Zahl der Anstalten 11. Bewohnte Häuser sind 1852, unbewohnte 36, andere bewohnte Baulichkeiten 38 vorhanden. Die ortsanwesende Bevölkerung bei der Zählung am 1. December 1885 betrug 16676; die Bevölkerung hat sich sonach in den abgelaufenen 5 Jahren um 1569 vermehrt = 9.41 Prozent. Die ortsanwesende Bevölkerung beträgt von Hilsenbach 1876 gegen 1798, von Freudenberg 1633 gegen 1595, von Weidenau 5995 gegen 5503, von Gierfeld 3361 gegen 3214, von Giesfeld 3045 gegen 2424 Einwohner. Die übrigen Gemeinden des Kreises haben keine 2000 Einwohner. Hilsenbach hat um 4.34, Freudenberg um 2.38, Weidenau um 8.94, Gierfeld um 4.57, Giesfeld um 25.62 Prozent zugenommen. Die ortsanwesende Bevölkerung des Kreises Siegen beträgt 82 097 gegen 77 666; die Zunahme beträgt sonach 4431 = 5.70 Prozent. Von den 82 097 Einwohnern des Kreises fallen auf die Städte Siegen, Hilsenbach und Freudenberg 21 754 und auf die ländlichen Gemeinden 60 343. Der Kreis Wittgenstein hat 22 027 Einwohner gegen 20 781; die Vermehrung beträgt sonach bei diesem 6 Prozent. Der Kreis Olpe hat 36 875 Einwohner gegen 35 718; die Zunahme beträgt hier nur 3.24 Prozent. (Siege. Sta.)

Siegen, 27. April. (Unterdrückung einer Muffkapelle.) Es war so eine nette, mobile Truppe, gleichmäßig uniformirt, Zunge und Alle dazwischen, alle von gleichem Eifer für die Musik besetzt. Manche lächelten wohl über diese Art der Musik, fanden sie einformig, schimpften gar darüber als über eine Belästigung; Andere wieder hörten anhängig zu, wenn sie draußen erlang am Rande eines Waldes, der eben das erste Grün zeigte, dessen benachbarte Wiesen mit Anemonen und Gänseblümchen sich schmückten. Denn in der kalten Jahreszeit spielten diese Musiker nicht; sie verschwanden dann und kamen erst mit dem freundlichen Knaben, dem blumenbesränzten Jenz zurück. Auch die Jugend schwärmte für die Musik, ließ sich, während sie erlang, auf dem Rader nieder und wand Sträuchchen zum Schmutz des Nieders. Gezeiten die Musiker doch niemals Geld für ihre Leistungen, selbst wenn dieselben sich bei lauer Luft tief in die Nacht ausdehnten, bei Mondenschein ein Hochgemuth, namentlich für einfaum wandelnde Verliebte. Das soll nun ein jähres Ende nehmen. War es Konkurrenzneid oder Verneinung der künstlerischen Leistungen — wer kann es wissen! Das aber ist gewiß: die eben erwähnte Muffkapelle, deren Klängen schon die ältesten Leute gelauscht, wird an dem erwähnten Waldrande nicht mehr spielen; man hat ihren Mitgliedern einen schädlichen Untergrund bereitet, denn — der Fröscheweiber bei Sieghütte ist trocken gelegt, ehe noch seine Bewohner sich dem Winterchlasse enttrafft hatten. Arme Frühlingsmuffanten!

Siegen, 27. April. (Reichenfund.) In einer dichten Waldpartie am Wellersberg, zur Gemeinde Wilschdottardsbüttel gehörig, fand man am Samstag eine Leiche, jedenfalls die eines Selbstmörders, von dem Baume, an dem sie gehangen, herabgefallen und schon hart von Thieren angegriffen. Man vermuthet darin die Leiche eines gewissen Karl, eines arbeitslosen Mannes, der Trunke ergehen ließe, der, hier wohnend, seit einigen Wochen spurlos verschwunden war. Nähere Anhaltspunkte werden sich ebenfalls finden.

Siegen, 27. April. (Vortrag.) Der gestern Abend im Saale des ev. Gesellenhauses stattgehabte Vortrag des Herrn Pastor Gräber aus Witten über „Die Diatonie im Morgenlande in alter und neuer Zeit“ war sehr zahlreich besucht und bot des Interessanten mancherlei, namentlich in der Schilderung ihres Entstehens zur Zeit der ersten christlichen Gemeinden. Ihre Entwicklung, die sie selbst bei Arabern und Türken gefunden, die hohe Anerkennung, die sie selbst bei Arabern und Türken gefunden, wurde dann in fesselnder Form vor den Hörern entwickelt. War der Vortrag doch während einer Reihe von Jahren auf diesem Arbeitsfelde in Jerusalem, überhaupt im Morgenlande und in Aegypten thätig. — Herr Pastor Gräber, der den Vortrag kurz eingeleitet hatte — sämtliche ev. Gesellschafter unserer Stadt waren anwesend — sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus, worauf wieder, wie beim Beginn, ein paar Niederwerfe gefolgt wurden. In einer Fortsetzung schilderte Herr Pastor Gräber dann die Anlage eines großen Diatonischen-Mutterhauses in Witten, nebst den damit verknüpften Lehr- und Wohlfahrts-Instituten, und gestaltete sich die freundliche Bitte der Unterstützung seitens der ev. Kreise des Siegerlandes. Von den benötigten 400 000 Mark sind erst 140 000 Mark zusammen. An offenen Händen und Herzen wird es nicht fehlen. Zwei Verle des Viedes „Ach bleib mit deiner Gnade“ bildeten den Schluß. Gegen 11 Uhr lagen die eben noch so dicht besetzten Ränge einsam da.

Siegen, 27. April. (Witterung.) Der gestrige Sonntag bot herrliches Frühlingswetter; zu vielen hunderten enteilte man den Thoren der Stadt ins Freie. Auch der heutige Tag ist sehr schön und mild.

Laasphe, 20. April. (Feuer.) In verloschener Nacht brach in der Scheune der Frau Witwe Christian Hoch hier selbst Feuer aus. Dasselbe hatte in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriffen, sobald es laum gelang, das Vieh zu retten. Die freiwillige Feuerwehre war in anerkennenswerther Schnelligkeit zur Stelle und löschte das Feuer in wenigen Minuten. Vorzüglich hat sich bei dieser Gelegenheit unsere Wasserleitung bewährt. Den mächtigen Wasserstrahlen, welche sich aus zwei Schlauchleitungen in das Feuer ergossen, hätte selbst die größte Gluth erliegen müssen. Die Gefahr für die benachbarte Scheune der Herren Grebner wurde und das Wohnhaus der Frau Wittwe Hoch, welche auf zwei Seiten dicht an das Brandobjekt herantraten, war nicht unbedeutend und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Feuer auch diese Gebäude ergriffen hätte, wenn daselbe ohne die Wasserleitung mit Zubringer und Spritze hätte bekämpft werden müssen. So aber ist selbst von der in Brand gerathenen Scheune nur etwa ein Drittel vernichtet.

Ämtliche Notiz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Amtsrichter Seydewitz in Siegen den Charakter als Amtsgerichts-Rath zu verleihen.

Musikalisches.

(Siegener Musikverein.) Am Sonntag den 10. Mai er. wird der Musikverein im großen Saale der „Erholung“ sein III. Concert veranstalten. Das Programm besteht diesmal aus einer Anzahl Vorträge für gemischten und Frauen-Chor mit Sopran solo sowie Sologefang. Als Solistin ist Frau Julie J. zell, Concertsängerin aus Frankfurt a. M. gewonnen, welche sich im vorigen Jahre gelegentlich der Aufführung des „Judas Makkabäus“ die Gunst des Publikums wie der Kritik in so hervorragendem Maße zu erwerben verstanden hat. Gewiß werden alle Musikfreunde dem Verein für das Engagement dieser Künstlerin Dank wissen.

Eine interessante Abwechslung wird das Programm auch insofern bieten, als daselbe einen leider zu wenig gewürdigten Zweig der edlen Tonkunst, nämlich die Kammermusik berücksichtigt, dieselbe ist durch ein Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Weichoven vertreten.

Bezüglich des Näheren verweisen wir auf den Inhalt des nächsten Tage zu veröffentlichten Concert-Programms. Möge der Musikverein für den großen Aufwand von Mühe, Arbeit und pekuniären Mitteln durch einen recht zahlreichen Besuch dieses Concerts belohnt werden.

Gandel und Industrie.

** Siegen, 27. April. Die Londoner Notierungen betragen am 25. April:
am 26. April:
Kupfer . . . £. 56. 17. 6. bis 00. 00. 0. £. 02. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Zinn, engl. . . £. 12. 10. 0. . . 00. 00. 0. £. 00. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Zinn, span. . . £. 12. 07. 6. . . 01. 00. 0. £. 00. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Zinn, ind. . . £. 23. 00. 0. . . 00. 00. 0. £. 00. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . £. 22. 15. 0. . . 00. 00. 0. £. 00. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Zinn, 3 Mon. . . £. 88. 15. 0. . . 88. 17. 6. £. 00. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Silberbarren . . £. 89. 02. 6. . . 89. 05. 0. £. 00. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Silberbarren . . £. 44. £. 44 1/4.

** Breslau, 26. April. Zinn ohne Umrah.
** Hamburg, 25. April. Silberbarren M. 130,25 B. M., 129,75 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

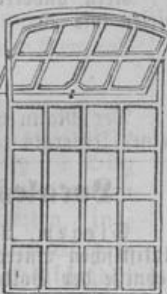
Reisepf und Lunge vor Erkrankung zu bewahren ist in raucher Jahreszeit Pflicht aller Derer, die ihre Gesundheit zur Erfüllung ihrer Berufspflichten bedürfen. Durch Gebrauch der **Fay's Sodener Mineral-Wässer**, die auch bei schon eingetretener Catarrh heilfam sind, wird dieser Schutz erzielt. Gefällig in allen Apotheken und Droguerien a 85 Pfg. pro Schachtel.

Bestellungen auf die „Siege-Zahn-Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

unterhält stets großes Lager in:

I Trägern zu Bauzwecken, L., L., T., Fenster- und allen Stab- und Façonisen, gußeisernen Säulen, guß- und schmiedeeisernen Fabrik-, Dach-, Stall- und Kellerfenstern, Kaminschiebern, Ofenrohren und Rohrfutter, schmiedeeisernen Röhren und Verbindungsstücken, fertigen Pumpen, Blei- und Zinnröhren, Tafelblei, Schiefer- nägeln, Dachhaken, Drahtstiften, Dachpappe und Asphalt, Wasserleitungsgegenständen, Zink-, Weiss- und Eisenblechen, Hart- und Weichblei, Zink, Antimon und Kupfer, allen Sorten Schrauben, fertigen Achsen, Oefen, Tafelherden und Koch- maschinen, Wasch- und Viehkessel, Werkzeugen und Maschinen für Schmiede, Schlosser, Gerber, Schreiner und Klempner, sowie Eisen-, Stahl- und Messingwaren, Küchen- und Hausgeräthe aller Art.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Kadenträume, welche rauchfrei gehalten werden müssen. Günstigste Heizung durch milde und schnelle Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kosten- losen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toiletten, Wasch- und Spülkannen. Mit Kostenanschlägen und Referenzen über meh- rere hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.



Große Auswahl neuester Façons **Tricotails** und **Blousen**, **Korsetts**, **Glacé- und Stoff- Handschuhe**, **Schürzen** jeder Art.

M. Schiff Söhne.

Griechische Kranken-Weine.

Import von **H. Chardon, Coblenz a. Rh.** Seit Jahren bewährt und ärztlich überall empfohlen. Die ächten, sorgfältig gepflanzten Weine Griechenlands von obiger Import- firma vereinigen hohen Wohlgeschmack mit wirklichem Nutzen für die Gesundheit. Seit 1883 wurden dieselben von nahezu 2000 deutschen Ärzten geprüft und an- erkannt: sie werden in der ärztlichen Praxis, wie auch in großen staatlichen Anstalten fortgesetzt mit vielem Erfolg verwendet. Allein-Verkauf für Siegen und Umgegend: **Leonh. Busch, Siegen, Kölnerstr. 182, Weinhandlung.**

Neu! Deutsche Neu! Gesundheitstapete.

(Deutsches Reichspatent von Georg Grossheim in Elberfeld.)

Anwendung für Schlaf- und Krankenzimmer, für Wirtschaft- und Wohnzimmer, Küchen und Fluren. Das Papier ist mit Del im- prägniert, dann mit Oelfarbe gedecoriert, und läßt sich die Tapete mit 40° R warmem Wasser abwischen. — Der Preis stellt sich bei gleicher Schönheit nicht theurer als der jeder anderen guten Tapete. Alleinverkauf für das Amt Weidenau bei

Peter Bonnat in Weidenau.

Holländischer Fußbodenlack

nur M. 2. — das Kilo.



Aus härtestem Bernstein bereitet, findet einmal exprobt überall Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachbleibend. — Sehr ergiebig, daher sehr billig. Preis Kilo nur M. 2. —. Diese Schuhmarke ist auf jedem Etikette.

Alleinverkauf: Krey & Molitor.

8 bis 10 Kisten guter Dünger sind zu haben bei **Weidenau: Seine. Daub, Weidenau.**

Mehrere tüchtige Schreinerarbeiten auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht von **Ed. Meusch, Kampen.**

CARL HEES, Siegen-Sieghütte,

Möbel-Fabrik und Handlung.

Grösstes Lager aller Arten Möbel,

von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den hochfeinsten.

— Lieferung kompletter Haus- und Zimmer-Einrichtungen — inkl. Teppichen und Dekorationen.

Reelle Bedienung!



Billigste Preise!



NB. Ganze Aussteuer- und Zimmer-Einrichtungen liefere durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

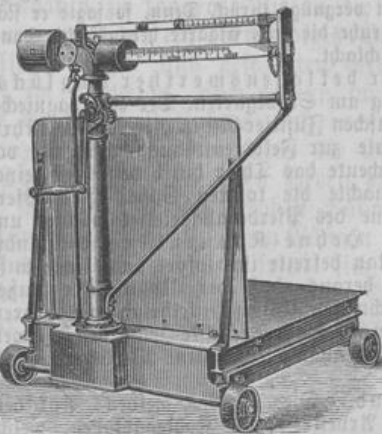
A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,

liefert als Specialität:

Waagen

für Eisenbahnen, Berg- und Hüttenbetrieb, sowie alle Zwecke des Gewerbebetriebs und der Landwirtschaft. Patentirte Wiegearten-Druckvorrichtung. Preisverzeichnisse gratis u. franco.



Zahl- Tausend	Hundert	Zehner	Ein
Br.			
Tara			
Netto			
A. Spies, Waagenfabrik.			
Siegen, d.	18		
Waggon-Nr.			
bel mit			

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

Bahnhofstraße. **H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.**

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Tanz- u. Anstandsunterricht.

Anmeldungen zu meinem diesjährigen Course werden von Herrn Maassen (Erholung) entgegen genommen.

E. Nolte.

Für die Herren Wirthe und Wiederverkäufer!

Prima Export-Äpfelwein

empfehlen billigst **L. Thomas Nachfolger,** Siegen, Brauwein-Deffillation, Liqueur- und Essig-Fabrik, Weinhandlung.

Werler

Mutterlaugen-Badesalz

für Wiederverkäufer billigt bei **Joh. Ph. Schuss** in Siegen.

Speck, Schmalz und Talg

in Parthien für Wiederverkäufer empfiehlt billigst **Carl Weber, Löhrstraße.**

Weinbowlen

in Faskorm, 5-7 Liter Inhalt, mit und ohne Sprüche à Stück 3 M. bei **Carl Heiser 1, Siegen, Löhrstraße.**

Häffel

stets vorrätig bei **Kob. Zahn.**

Vormundschafts-Rechnungen

stets vorrätig bei **C. Buchholz.**

Statt jeder besonderen Anzeige

hiermit die traurige Mittheilung an alle Verwandte und Bekannte, daß gestern Abend 6 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Catharina Wurm** geb. Koch,

in ihrem 68. Lebensjahre nach unglücklich langem Leiden in der Klinik zu Siegen sanft entschlafen ist.

Siegen, 27. April 1891. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 1/4 Uhr vom hiesigen Bahnhof aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen von dem Verwalter der Bietungs- grube Löwenstein 2 Acker, eingetragen im hiesigen Grundbuche für Verwalter, Band X, Blatt 17, unter Nr. 67 auf den Namen des Friedrich Schädler, früher in Siegen, jetzt zu Bepdorf, am 22. Juni 1891, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im allen Gerichtsgebäude auf dem Platz versteigert werden.

Das Vergegen liegt im Kreise Siegen und ist der Gemeinde Wilsdorf, ist zur Feldgröße von 25 000 Quadratmeter auf Bietung verfallen und in 128 Acker eingetheilt.

Der Betrag, innerhalb dessen Hypo- theken und Grundschulden, welche von einem Bieter zur Sicherstellung be- nötigt werden sollen, eingetragen sein müssen, wird auf 150 Mark festgelegt. Beglaubigte Abschrift der Vertheilungs- urkunde und des Grundbuchsblatts, etwaige Abänderungen und andere die Auk- tion betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge- fordert, die nicht von selbst auf den Ver- käufer übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebun- gen oder Kosten, spätestens im Ver- steigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerstrebt, d. h. in der Sache glaubhaft zu machen, widrigenfalls der Gläubiger nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufpreises gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigentum der Auk- tion beanspruchen, werden aufge- fordert, vor Schluß des Versteigerungster- mins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundbuchs tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 22. Juni 1891, Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Siegen, 24. April 1891. Königl. Landgericht.

Loose

zur Berliner Internationalen Kunst-Ausstellung a 1 Mark, Weimar-Loose a 1 Mark zu haben bei **Louis Schmidt, Freier.**

Stettiner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 12. Mai. Loose a 1 M. sind zu haben bei **Louis Schmidt.**

Wormser Dombau-Lotterie.

Nur Geldgewinne. Hauptgewinn 75 000 M., 30 000 M., 10 000 M. u. s. w. Loose a 3 M. sind zu haben bei **M. Lüd.**

Einfach Bier

per Liter 15 Pf. bei **Leons. Koch, Unt. Mehgerstr.**

Prima gewaschene Aufhohlen, beste Schmiedekohlen,

Antracitkohlen (Langenbrunn), Braunkohlen,

Braunkohlenbriketts (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Stearinkerzen,

6 und 8 Stück per Pack, a 1 Pfund Vollgewicht 50 Pf. bei **M. Lüd.**

Gute Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel, Siegen.**

Deutl. Mädchen für leichte Stelle gesucht. Gute Behandlung.

H. Bergmann, Bremen, Wiedinghauser, Bartholomäusstr.

Nützliche Plakate erhalten Ar- beit bei **Wilhelm Vogel, Zimmermeister.**

Ein leeres Zimmer ist zu vermieten und gleich zu beziehen.

Frau Seimedig, Marburgerstraße 15.

Redaction. Druck und Verlag von **C. Buchholz** in Siegen.